

Dresdner Philharmonie

Leitung: Paul van Kempen

# Beethoven für Alle

1. Konzert

Solist:

Ferry Gebhardt

Donnerstag, 18. Oktober 1934, Gewerbehaus

Preis 20 Pfennig



# Programmfolge

---

## Sinfonie Nr. 6 (Pastorale) F-Dur, op. 68

|                       |  |
|-----------------------|--|
| Allegro ma non troppo | Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande |
| Andante molto mosso   | Szene am Bach  |
| Allegro               | Lustiges Zusammensein der Landleute                          |
| Allegro               | Gewitter. Sturm  |
| Allegretto            | Hirtengesang. Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm      |

## P a u s e

## Konzert G-Dur für Klavier und Orchester

Allegro moderato  
Andante con moto  
Rondo — Vivace

## Duvertüre „Egmont“

Konzertflügel Steinway & Sons, Hamburg, Alleinvertretung: Richard Stolzenberg, Johann-Georgen-Allee 13

---

**Voranzeige** 2. Anrechtskonzert: Mittwoch, 24. Oktober 1934

Solist: **Gustav Havemann**

2. Konzert: Donnerstag, 22. November 1934

## „Beethoven für Alle“

Solist: **Hans Garvens**

Coriolan-Duvertüre / Violinkonzert / Sinfonie Nr. 7

---

Die Dresdener Singakademie führt unter Leitung von Paul van Kempen das Requiem von Verdi auf. Stimmbegabte Damen und Herren, die mitsingen wollen, werden gebeten, sich schriftlich in der Philharmonie, Ostra-Allee 13, oder persönlich Montags um 8 Uhr im kleinen Saal vom Palmengarten zu melden.



## Beethoven, der Idylliker

Die Absicht unserer Reihe: „Beethoven für Alle“ ist klar. Wir wollen den Schöpfer der großen Orchesterkompositionen allen, die unsere und seine Volksgenossen sind, näherbringen. Wir wollen sie einen Blick tun lassen in das Werk eines der größten Genies, die je gelebt haben, eines der größten Deutschen, eines Mannes, der zum Besitztum der ganzen Welt geworden ist. (Der Franzose Herriot, nicht gerade ein Freund Deutschlands, hat ein Buch über ihn geschrieben.) Und wir wollen mit dem Werk den Menschen Beethoven zeigen. Werk und Mensch sind unzertrennlich; so soll auch unsere Liebe und Verehrung beiden gelten.

Beethovens Werk gipfelt in seinen Sinfonien. Darum soll uns auch die in den jeweiligen Konzerten zur Aufführung kommende der Wegweiser zum Menschen und zum Schaffen sein. (Und Sie haben, wenn Sie sich diese Programme aufheben, eine kleine Beethoven-Biographie, ein Gratisgeschenk der Philharmonie.)

Auf die Frage, wieviele Sinfonien Beethoven komponiert habe, antwortete mir einmal ein Prüfling: „Drei. Die dritte, die fünfte und die neunte.“ Ein hübscher Unsinn, denken Sie und lachen wohl darüber. Ich habe nicht gelacht, sondern dem Fräulein (es war natürlich eine Dame) eine schlechte Note gegeben. Aber ganz so dumm, wie es aussieht, war die Antwort nicht. Die drei genannten von den neun Sinfonien Beethovens sind nicht nur die am meisten in den Konzerten gespielten, sondern auch die größten, die großartigsten, die schwerwiegenden. Man rechnet zu ihnen noch die siebente. Das ist leicht zu merken: neun Sinfonien, die wichtigsten sind die dritte, die fünfte, die siebente und die neunte. Also die ungeraden Zahlen. Nummer eins und zwei sind Werke der Vorbereitung. Zwischen den andern liegen Werke, die nicht weniger schön, nicht weniger herrlich, aber leichter, fröhlicher, zugänglicher als die mit den ungeraden Zahlen sind. Die vierte, die sechste und die achte.

Sie hören als erste Sinfonie die sechste, mit der es eine besondere Bewandnis hat. Im Gegensatz zu andern trägt sie eine Überschrift. Sie hat also einen bestimmten Inhalt, auf den uns der Komponist mit dem Titel verweist, so daß wir von vornherein wissen, was er mit der Musik ausdrücken will. Man heißt solche Musik „Programm Musik“, weil sie ein Programm ausführt, das sich der Komponist vorgenommen hat. Unsere Beethoven-Sinfonie heißt die „Pastorale“. Auf deutsch: Hirtenstück, Schäferspiel, ländliche Szene. Das letztere vor allem trifft zu. Beethoven schildert uns in den vier Sätzen dieser Sinfonie eine ländliche Idylle, die er mit den Überschriften der vier Sätze (Sie finden sie vorne im Programm vermerkt) noch näher bezeichnet. Aus dieser Sinfonie spricht der Idylliker Beethoven zu uns, der Mensch, der die Natur über alles liebte, der oft stundenlange einsame Spaziergänge in Wiens Umgebung machte, über Feldwege und Waldpfade, vorbei an murmelnden Bächen und in die Bauernschänken, er, der als begeisterter Rousseau-Schüler (französischer Philosoph, der von 1712—1778 lebte und mit seinem Ruf „Zurück zur Natur!“ das ganze Jahrhundert beherrschte) einmal geäußert hat: „Mir geschieht nur dann wohl, wenn ich in der freien Natur bin.“ Die Natur ist hier gespiegelt, aber nicht



etwa gemalt oder gar photographiert. Ausdrücklich sagt es Beethoven: „Mehr Ausdruck der Empfindung, als Malerei.“ Einige „Malerei“ finden wir schon, so wenn im ersten Satz die Vögel in die „heiteren Empfindungen“ hineinzwitzchern, wenn im zweiten Satz der Bach plätschert, der Kuckuck ruft, die Wachtel schlägt, wenn im dritten Satz deutlich die Kirnmeß-Musikanten zum Tanz aufspielen, wenn im letzten Satz (der sich ohne Pause anschließt, also aufpassen!) ein Gewittersturm losbricht, der Donner rollt, die Blitze zucken, der Regen rauscht. Aber das ist nicht die Hauptsache, wichtiger ist die Schilderung der Gefühle, die der Mensch draußen in der Natur hat, heitere Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande, Gefühle des Glücks beim Wandern den Bach entlang, völlige Entspannung in der Bauernschänke, Beklemmung während des Gewitters, neue Lebensfreude, wenn die Sonne wieder durch die Wolken blüht. Der Idylliker Beethoven gibt all dem schönsten Ausdruck.

Auch Beethovens Ouvertüren sind eigentlich Programmmusik. Sie gehen ja — eben als Ouvertüren — dramatischen Werken voraus, deren Inhalt, deren Hauptgestalt sie in Tönen zeichnen. Die „Egmont“-Ouvertüre, Vorspiel zu Goethes Schauspiel, charakterisiert in der langsamen Einleitung mit herrisch hingesezten Akkorden die Despotennatur Albas, der die Tyrannengeißel über dem niederländischen Volk schwingt. Das Allegro schildert dann den Kampf Egmonts, der das Symbol des unterdrückten Volkes, das Symbol der freiheitlichen Gesinnung ist, gegen die brutale Gewalt, deren Motiv immer wieder hereintönt, zuletzt noch einmal mit trotziger Gebärde, als habe sie gesiegt. Aber das folgende Allegro con brio, mit seinem gewaltig ausbrechenden Jubel, belehrt uns, daß die Idee der Freiheit ewig ist.

Der Beethoven der „Egmont“-Ouvertüre ist nicht der Idylliker der „Pastorale“. Wohl aber finden wir ähnliche Züge in dem Klavierkonzert in G-Dur, das vorwiegend zarte, nachdenkliche Stimmungen zum Ausdruck bringt. In dem e-Moll-Andante verdichten sie sich zu stiller Wehmut — man behauptet, Beethoven sei zu diesem Stück angeregt worden durch die Fabel von Orpheus, der bei den Mächten der Unterwelt um die verlorene Gattin klagt.

Nun noch ein paar Daten aus Beethovens Leben, die später ergänzt werden sollen. Ludwig van Beethoven wurde am 16. Dezember (das Datum steht nicht ganz genau fest) 1770 in Bonn als Sohn des Tenoristen Johann v. B. geboren. Er studierte dort bei Chr. G. Neefe, später in Wien, wo er zeit seines Lebens blieb. Dort starb er am 26. März 1827, während ein Gewitter über der Stadt tobte. Auf dem Wiener Zentralfriedhof ist er begraben, neben Schubert, Brahms, Hugo Wolf und J. Strauß.

Dux.